



29. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr A

1. Lesung: Jes 45,1.4-6

1. Hinführungstext

Deuterjesaja beziehungsweise Zweiten Jesaja nennen wir jenen Propheten, der Ende des 6. und Anfang des 5. Jahrhunderts vor Christus seinem Volk im Babylonischen Exil Mut machte. Texte von ihm finden wir in den Kapiteln 40-55 im Jesajabuch. Viele glaubten damals nicht mehr, dass Gott ihr Schicksal zum Guten wenden werde. Der Prophet dagegen glaubt fest daran, dass Gott alles bewirken kann; das Geschick seines Volkes hat er immer noch in seinen heilvollen Händen.

Kurzer Alternativtext

Der unbekannte Prophet, der Israel in der Zeit des Exils in Babylon trösten und wieder aufrichten wollte, erinnert seine Zuhörer und Zuhörerinnen daran, dass es nur eine einzige Macht gibt und dass Gott der Herr der Geschichte ist.

(Eleonore Reuter, Gottes Volk 8/1999, 27)

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Textumfang

Der Text ist gut abgegrenzt als Gotteswort. Allerdings geht die Rede Gottes noch einen Vers weiter, der mitgelesen werden sollte, aus Ehrfurcht vor dem Wort Gottes (hier in eckigen Klammern und kursiv gesetzt)

b. Betonen

Lesung

Aus dem Buch Jesaja

- 1 **So** spricht der Herr zu **Kyrus**, seinem **Gesalbten**,
den er an der **rechten Hand** gefasst hat,
um ihm die **Völker** zu **unterwerfen**,
um die Könige zu entwaffnen,
um ihm die **Türen** zu **öffnen**
und **kein Tor verschlossen** zu halten:

- 2 **Ich selbst** gehe **vor dir her**
und ebne die **Berge** ein.
Ich zertrümmere die bronzenen **Tore**
und zerschlage die eisernen **Riegel**.



- 3 Ich gebe dir verborgene **Schätze** und **Reichtümer**,
die im Dunkel **versteckt** sind.
So sollst du **erkennen**, dass **ich** der **Herr** bin,
der dich bei deinem **Namen** ruft,
ich, Israels **Gott**.
- 4 Um meines Knechtes **Jakob** willen,
um **Israels**, meines **Erwählten**, willen
habe ich dich bei deinem **Namen** gerufen;
ich habe dir einen **Ehrentamen** gegeben,
ohne dass du **mich kanntest**.
- 5 **Ich** bin der **Herr** und sonst **niemand**;
außer mir gibt es keinen Gott.
Ich habe dir den **Gürtel** angelegt,
ohne dass du mich kanntest,
- 6 damit man vom **Aufgang** der **Sonne** bis zu ihrem **Untergang**
erkennt, dass es **außer mir keinen Gott gibt**. /
Ich bin der Herr
und sonst niemand.

[7 *Ich erschaffe das **Licht** und mache das **Dunkel**, /
ich bewirke das **Heil** und erschaffe das **Unheil**. /
Ich bin der Herr, der das alles vollbringt.*]

c. Stimmung, Modulation

Das mächtige Gotteswort muss souverän, langsam und mit Kraft vorgetragen werden. Im Zusage V 2-4 soll die Fürsorglichkeit Gottes hörbar werden.

d. Besondere Vorleseform

Die folgende Form ist für einen Familien- oder Kindergottesdienst geeignet.

Wird der ganze Text (V. 1-8) vorgelesen, so kann er mit zwei Personen parallel zum Lesen szenisch dargestellt werden.

V. 1: Person 1 geht vor der anderen Person her, zieht sie an der Hand gefasst hinter sich her. Sie hat eine Trommel umgehängt. Die Trommelschläge kommen bei „unterwerfen, entwaffnen, öffnen, kein Tor verschlossen halten“

Vers 2 ebenso

V. 3 Person 1 gibt Person 2 etwas Kostbares aus einem dunklen Tuch. Und steht nun dieser zugewandt. Beide stehen im Profil (also seitlich sichtbar) zur Gemeinde. Bei „So sollst du erkennen, dass ich der Herr bin“ nimmt Person 1 eine brennende Kerze in die Hand und hält sie vor das Gesicht, bei „der dich beim Namen ruft“ macht sie eine Geste des Rufens.

V. 4 wird nicht mit Gesten unterlegt

V. 5 Person 1 hebt die Kerze hoch

V. 6 Person 1 wendet sich um mit dem Gesicht zur Gemeinde.

Alle folgenden Verse werden zu diesem „erstarrten szenischen Bild“ oder Standbild vorgelesen.

3. Kurze Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

Die Menschen im babylonischen Exil haben oft sehnsüchtig an die alten Zeiten gedacht (vgl. Ps 137; Jes 43,18 u. a.). Hatte Gott sein Volk nicht mehrfach durch seine Gesalbten - Saul, dann David - vor den Feinden gerettet, ja Jerusalem sogar zu weltpolitischer Bedeutung geführt? Doch nun, im babylonischen Exil- nach der Zerstörung des Südreiches und der Davidstadt Jerusalem 586 v. Chr. ist die Hoffnung auf einen Retter, auf einen Messias aus dem Hause David völlig undenkbar.

In dieser Situation trägt der Prophet Deuterocesaja einen ungeheuerlichen Gedanken vor: ein Heilswort Jahwes an den persischen König Kyros, in dem dieser Heidenkönig (!) als Messias, als Gesalbter Jahwes und als königliches Werkzeug des geschichtsmächtigen Gottes für das Heil Israels vorgestellt wird.

Wie kommt der Prophet zu solchen Worten? Deuterocesaja, auf den die Kapitel 40-55 des Jesajabuchs zurückgehen, war ein politisch wacher Zeitgenosse, der spürte, dass der Stern Babylons am Sinken war und dass eine andere Großmacht - die Perser - im Begriff waren, die Macht in der Region zu übernehmen. Und von dem Perserkönig Kyros hatte Deuterocesaja schon gehört, dass es unter seiner Herrschaft gerechter zugeht, dass dieser den eroberten Völkern z. B. Religionsfreiheit gewährte.

Das Heilsorakel in 45,1-8 beschreibt den Vormarsch und Siegeszug des Kyros in einem überraschenden Licht: Der Gott Israels ist es, der den Perserkönig Kyros erwählt hat (VV. 1.4), der vor ihm her geht und ihm den Sieg bereitet (VV. 1-3), der durch dieses Handeln seinem Bund mit Israel treu bleibt und Heil für Israel schaffen wird (V. 4).

Das zentrale und grundlegende Thema Deuterocesajas ist die Vorstellung des einzigen und einzigartigen Gottes Israels. Der Lesungstext gipfelt darum zurecht in der monotheistischen Spitzenaussage: "Außer mir gibt es keinen Gott. Ich bin der Herr und sonst niemand" (V.6, vgl. auch V. 7!). In einer überreichen Bildersprache und weitreichenden theologischen Deutungen entfaltet Deuterocesaja immer neu seine Visionen vom Gott Israels als Schöpfer der Erde, Ursprung und Erlöser seines Volkes Israel und Gestalter der Weltgeschichte. In dem Textabschnitt Jes 45,1-13, aber auch in den ausgewählten Versen der Lesung können wir diese Botschaft in verdichteter Form lesen: Der Gott Israels, der Schöpfer der Welt, handelt in der politischen Geschichte, auch wenn diese abläuft, wie es sich Israel nicht vorgestellt hat und offensichtlich immer noch nicht vorstellen kann. Das Ziel dieses Gottes bleibt unverändert die Gerechtigkeit der Welt und Hiel (V.8).

Der Text erscheint auf den ersten Blick für heutige Zuhörerinnen schwer zugänglich und schwer verständlich. Dennoch entfaltet er beim näheren Hinsehen durch seine ganzheitliche Weltansicht ein kritisches Potenzial, das uns anfragen kann. Der Text legt z. B. die Vorstellung nahe, dass Geschichte, Politik und Glaube etwas miteinander zu tun haben. Wenn man die Perspektive des Textes ernst nimmt, heißt das, dass unsere Glaubensgemeinschaft sich keineswegs aus Fragen des öffentlichen Lebens heraushalten darf.

(Bettina Eltrop, Gottes Volk 8/2002, 31f.)

Dr. Bettina Eltrop